

## SOLON FR. 25 WEST: „DER JUGEND BLÜTEN“

*Ernst Heitsch zum 17. 6. 1993*

Das im Zitat Plutarchs erhaltene solonische Distichon ἔσθ' ἦβης ἔρατοῖσιν ἐπ' ἄνθεσι παιδοφιλήσῃ / μηρῶν (μείρων καὶ γλυκεροῦ στόματος (25 West = 12 Diehl = 16 Gentili-Prato)<sup>1)</sup> gewinnt seine Bedeutung als eine der ältesten Bezeugungen der Knabenliebe in der griechischen Literatur und findet in einschlägigen Darstellungen eine entsprechende Würdigung<sup>2)</sup>.

Die Präposition ἐπί wird in den Übersetzungen verschieden aufgefaßt: „when in the delicious flower of youth he falls in love with a boy“ (Dover) – „tant qu'il aime les gars dans leur jeunesse en fleur“ (Buffière) – „solange du um ihrer Jugendblüte willen Knaben liebst“ (Ziegler)<sup>3)</sup> – „Wer in den lockenden Reiz von blühenden Knaben verliebt ist, sehnt sich nach . . .“ (Franyó)<sup>4)</sup>. Während also Dover ἐπί für temporal hält und ἦβης . . . ἄνθει auf das Alter des ἔραστῆς bezieht, sehen die übrigen zitierten Übersetzer hier eine Eigenschaft der Knaben genannt und verstehen die Präposition in kausalem Sinn<sup>5)</sup>.

Die von Dover und anderen<sup>6)</sup> vertretene Auffassung kann schwerlich richtig sein. Temporales ἐπί begegnet bei Homer nur

1) Plut. Amatorius 751c; der Pentameter auch bei Athenaeus 602e und Apuleius, Apol. 9; ἰμείρων fehlt im Plutarchtext, wo es aus den beiden anderen Zeugnissen ergänzt wird. Plutarchs Vermutung, Solon habe die Verse als junger Mann verfaßt, beruht nicht auf besserer Textkenntnis, sondern auf Überlegungen, die der zitierende Gesprächspartner anstellt.

2) Vgl. K. J. Dover, *Greek Homosexuality*, Cambridge/Massachusetts 1978, 195 und F. Buffière, *Eros adolescent*, Paris 1980, 244. H. Patzer, *Die griechische Knabenliebe*, Wiesbaden 1982 (SB Frankfurt 19,1), und K. Hoheisel, *Art. Homosexualität*, RAC XVI (1992) 289–364, führen die Stelle nicht an.

3) In: *Miscellanea Rostagni*, Torino 1963, 657 f. Ziegler argumentiert in seinem Beitrag dafür, παιδοφιλήσῃ zu lesen.

4) Z. Franyó/B. Snell/H. Maehler, *Frühgriechische Lyriker I*, Berlin 1971, 43.

5) Undeutlich sind die Übersetzungen von K. Freeman, *The Work and Life of Solon*, Cardiff 1926, 213 „When amid the fair blossoms of youth he feels love for boys“ und K. Hönn, *Solon*, Wien 1948, 52 „bei den lieblichen Blüten der Jugend“.

6) Vgl. noch J. M. Edmonds, *Elegy and Jambus I*, Cambridge/Massachusetts – London 1931, 138 „till in the flower of youth he love a lad“, F. R. Adrados, *Líricos Griegos I*, Barcelona 1956, 195 „Hasta que, en la amable flor de la juventud, ame a un muchacho“ und A. Masaracchia, *Solone*, Firenze 1958, 306 „finché nell' amabile fiore di giovinezza, ami giovinetti“.

bei reinen Zeitbegriffen wie  $\nu\acute{\xi}$  oder  $\eta\mu\acute{\epsilon}\rho\alpha$ <sup>7)</sup>. Der metaphorische Ausdruck zur Bezeichnung eines Lebensalters  $\epsilon\pi\acute{\iota}$   $\gamma\eta\rho\alpha\omicron\varsigma$   $\omicron\upsilon\delta\omega\acute{\varsigma}$ <sup>8)</sup> kommt als Analogie nicht in Frage, da dort die Präposition lokal gebraucht ist. Zweitens ist die Knabenliebe in Griechenland nicht die Domäne junger, sondern reiferer Männer. Die andere Deutung, wie sie am klarsten von Ziegler formuliert wird, erscheint zunächst plausibel. Beurteilt werden kann sie jedoch erst, wenn man sich ein Bild von dem Gebrauch der Blütenmetapher in der frühgriechischen Dichtung gemacht hat.

Dort begegnet die Junktur  $\eta\beta\eta\varsigma$   $\acute{\alpha}\nu\theta\epsilon\alpha$  nur noch bei Mimnermos, mit dessen Gedichten Solon sich bekanntlich auseinandergesetzt hat. Für den Smyrnäer sind die „Blüten der Jugend“ die Möglichkeiten, die dem Menschen nur in dieser Zeit seines Lebens gewährt sind und die diese bunt und fröhlich machen wie Blumen den Frühling: heimliche Liebschaften, Austausch von Geschenken, geschlechtliche Vereinigung (1,4 W.); nur allzu kurz darf man sich ihrer freuen (2,3 W.). Im gleichen Sinn spricht Mimnermos von  $\eta\beta\eta\varsigma$   $\kappa\alpha\rho\pi\acute{\omicron}\varsigma$  (2,7 f.).

Anders als die Pluralform der Metapher wird der Singular  $\eta\beta\eta\varsigma$   $\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\varsigma$  gebraucht. Aus den epischen Belegen lassen sich zwei Bedeutungen feststellen: ‚jugendliche Schönheit‘ (Hes. Theog. 988; vgl. h. Cer. 108  $\kappa\omicron\upsilon\rho\eta\acute{\iota}\omicron\nu$   $\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\varsigma$   $\epsilon\chi\omicron\upsilon\sigma\sigma\alpha\iota$ ) und ‚Höhepunkt der jugendlichen Kraft‘ (N 484, h. Merc. 375)<sup>9)</sup>. Hesiod ist für uns derjenige, der das Bild der Jugendblüte erfolgreich in die Literatur eingeführt hat; denn bei ihm ist dessen ursprünglicher Sinn zu greifen, während in der Iliasstelle und im Hermeshymnos Katachrese vorliegt, wie E. Heitsch<sup>10)</sup> gesehen hat.

Da das LfGrE den im N belegten Gebrauch als eigenständig und originär behandelt<sup>11)</sup>, ist eine erneute Betrachtung der Belege erforderlich. Es handelt sich um ein ‚singuläres Iteratum‘ der *Ilias*, d. h. eine jener wiederholten Formulierungen, die nur ein einziges Mal in der *Ilias*, sonst aber in den übrigen dem frühgriechi-

7) Vgl. H. Ebeling, *Lexicon Homericum*, Leipzig 1885, I 446 (unter 1g).

8) X 60 u. a.

9) So die im LfgrE s. v.  $\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\varsigma$  B 3 gegebenen deutschen Entsprechungen.

10) E. H., *Aphroditehymnos, Aeneas und Homer*, Göttingen 1965, 75 Anm. 3.

11) Die Heitsch entgegengesetzte Position vertritt Ch. Michel, *Erläuterungen zum N der Ilias*, Heidelberg 1971, 98 Anm. 141: Der Gebrauch, wie er bei Hesiod und in der Lyrik vorliege, sei erst möglich geworden, als sich die Wendung aus ihrem im N gegebenen ursprünglichen Kontext abgelöst habe! – Der Aufsatz von J. M. Aitchinson, *Homeric  $\acute{\alpha}\nu\theta\omicron\varsigma$* , *Glotta* 41 (1963) 271–278, trägt zur Klärung nicht bei. Seine Ansicht, daß die mögliche Etymologie ‚Gedeihen, Sprießen‘, den homerischen Sprachgebrauch vielfach noch bestimme, überzeugt nicht, da die angeführten Belege auch mit der üblichen Bedeutung ‚Blüte, Blume‘ befriedigend erklärt werden können.

schen Epos zugehörigen Werken erscheinen<sup>12</sup>). Die zu vergleichenden Stellen lauten in ihrem Kontext:

N 483 f. Idomeneus ruft seine Gefährten gegen den anstürmenden Aineias zu Hilfe: ὅς μάλα κατερός ἐστί ... / καὶ δ' ἔχει ἦβης ἄνθος, ὃ τε κράτος ἐστί μέγιστον.

Hes. Theog. 987 ff. Eos gebar einen Sohn: ἴφθιμον Φαέθοντα ... / τὸν ῥα νέον τέρεν ἄνθος ἔχοντ' ἐρικυδέος ἦβης / ... Ἄφροδίτη / ὅστ' ἀνερείψαμένη ... h. Merc. 375 f. Hermes wirft Apollon vor, als der Ältere und somit Stärkere Zwang auf ihn ausgeübt zu haben: οὐνεχ' ὁ μὲν τέρεν ἄνθος ἔχει φιλοκυδέος ἦβης, / αὐτὰρ ἐγὼ χθιζὸς γενόμην ...

Ἄνθος ἦβης meint bei Hesiod die zarte Schönheit des Knaben Phaethon, die Aphrodite dazu veranlaßt, ihn zu entführen, an den beiden anderen Stellen dagegen die Kraft, vor der die jungen Männer Aineias bzw. Apollon geradezu strotzen.

Auch über die verschiedenen Richtungen der Homerforschung hinweg wird man sich wohl darüber einig werden können, daß der Verfasser des Hermeshymnos hier von Hesiod abhängig ist, da er aus der Vorlage zwei weitere Vokabeln übernimmt, die in ihrem neuen Kontext zu Anstößen führen: τέρεν ‚zart‘ ist dort, wo die Blüte Stärke ausdrücken soll, völlig fehl am Platz; aus ἐρικυδέος wurde, da bei wörtlicher Übernahme ein Hiatus entstanden wäre, φιλοκυδέος neu gebildet<sup>13</sup>). Damit hat sich bereits eine der beiden Stellen, die die Jugendblüte als Kraft interpretieren, als sekundär erwiesen.

Will man diesen Beweis auch für N 484 führen, steht man vor zwei Schwierigkeiten. Erstens wird die publizierte Meinung heute so gut wie ganz von der unitarischen Auffassung der Priorität der gesamten *Ilias* gegenüber Hesiod bestimmt. Zweitens hält das Argument, mit ‚Blüte‘ verbinde sich eher die Konnotation der Zartheit als die üppiger Kraft, schwer dem Vorwurf stand, möglicherweise subjektives Empfinden in die Texte hineinzutragen, wenn auch zugunsten dieser Ansicht ins Feld geführt werden kann, daß die griechischen Lyriker mit dem Bild der Jugendblüte immer Schönheit, nie Kraft meinten.

Zur Entscheidung verhilft jedoch eine andere Beobachtung. Der Dichter von N 484 hält seine Verwendung der Metapher für erklärungsbedürftig. Die in der zweiten Vershälfte gegebene Erläuterung ist aber nicht für diese Stelle geschaffen. Ursprünglich wurde die Formel κράτος ἐστί μέγιστον wohl für Zeus geprägt<sup>14</sup>), im genauen Wortlaut entspricht die Formulierung des N dem zweiten Halbvers von I 39. Dort reagiert Diomedes in der Versammlung auf Agamemnon's Mutlosigkeit mit einer energischen Rede, in der er den Oberbefehlshaber der Griechen daran erinnert, daß dieser ihn, Diomedes, bei der Musterung der griechischen Führer einen Schwächling im Kampf gescholten hatte (I 34 f.; vgl. Δ 371–400). Jetzt ergibt sich die Gelegenheit, den Vorwurf zu erwidern: Zeus habe Agamemnon zwar die königliche Macht verliehen, nicht aber Kriegstüchtigkeit, auf die es doch entscheidend ankomme: σοὶ δὲ διάνδιχα δῶκε Κρόνου πάϊς ἀγκυλομήτεω / σκήπτρω μὲν τοι δῶκε τετιμηθῆαι περὶ πάντων, / ἀλκὴν δ' οὐ τοι δῶκεν, ὃ τε κράτος ἐστί μέγιστον (I 37–39). In der Gegenüberstellung von Szepter und Kampfstärke erhält

12) Zum Begriff und zur Bedeutung dieser Fälle für die Homerinterpretation s. zuletzt N. Blößner, Die singulären Iterata der *Ilias*. Bücher 16–20, Stuttgart 1991 (BzA 13).

13) Während ἐρικυδής im frühgriechischen Epos häufig ist (mit ἦβης auch in Λ 225 verbunden), findet man φιλοκυδής nur noch in V.481 des nämlichen Hymnos. In späterer Zeit ist ein entsprechender Eigenname belegt.

14) B 118 = I 25 τοῦ γὰρ κράτος ἐστί μέγιστον, ε 4; vom Adler, dem Lieblingsvogel des Zeus Ω 293; dagegen von Polyphem α 70.

die Formulierung ihren vollen Sinn. Darüber hinaus variiert Diomedes mit ihr Agamemnons eigene Worte aus I 25. Diese im Kontext des I somit stark verankerte Wendung hat der Dichter von N 484 in einen völlig anderen, ihr weit weniger angemessenen Zusammenhang verpflanzt. Was für den zweiten Teil des Verses gilt, darf auf den ersten übertragen werden: Kreativität ist nicht die Stärke des Verfassers, der zufrieden ist, wenn es ihm gelingt, schlecht und recht Versatzstücke zusammenzufügen.

Daß die Iliasstelle nicht nur sekundär gegenüber Hesiod, sondern auch jünger ist, legen weitere Indizien nahe. Die Aineias-Episode des N zeigt eine Anzahl von kompositionellen Merkwürdigkeiten, die ihre Erklärung darin finden, daß ihr Dichter Motive aus der Aeneis des Y benutzt hat<sup>15</sup>). Daher dürfte N 484 zu den jungen Teilen unserer *Ilias* gehören. Für die Annahme einer direkten Abhängigkeit der Formulierung von der Theogoniestelle spricht die Beobachtung, daß Hesiod Phaethon mit dem Epitheton ἰφθίμος ‚stark‘ in seine Erzählung einführt, wodurch die Voraussetzungen für ein Mißverständnis, das zur Umdeutung der Junktur ἄνθος ἥβης führte, gegeben waren.

Die Lyriker, die die Wendung im Sinn Hesiods übernehmen, heben die Begrenzung der Zeit stark hervor: so Tyrtaios 10,28 W. ὄφρ' ἐρατῆς ἥβης ἀγλαὸν ἄνθος ἔχη und die wie Reminiszenzen daran klingenden Verse Theognis 1007 f. und Simonides 8,6 W. Vom beklagenswerten Verlust der Jugendblüte spricht Theognis 1070 an der einzigen frühen Stelle, wo ἥβης ἄνθος nicht mit ἔχω verbunden ist. Die Belege zeigen, daß der Ausdruck zu einer gern verwendeten und dabei etwas verblaßten Formel geworden ist. Mimnermos' Leistung war es, der Metapher durch die Umsetzung in den Plural eine neue und intensivere poetische Qualität gegeben zu haben<sup>16</sup>).

Aus der Betrachtung der Parallelen ergibt sich also, daß zwischen dem Singular und dem Plural der Wendung ein wichtiger Bedeutungsunterschied besteht, den die Übersetzer Solons nicht berücksichtigen. Mit „Blüten“ wird kaum ‚jugendliche Schönheit‘ gemeint sein; denn in diesem Fall wäre der Singular zu erwarten. Der mögliche Einwand, daß der Plural deshalb stehe, weil der Dichter an eine Mehrzahl von Knaben denke, verfängt wegen der oben angeführten Stelle aus dem Demeterhymnos nicht. Damit erweist sich auch die zweite Übersetzung, die in ἄνθει eine Eigenschaft der Knaben erblicken möchte, als falsch. Man hat nach einer anderen Erklärung zu suchen.

15) Heitsch 75 f.

16) H. M. Müller, *Erotische Motive in der griechischen Dichtung bis auf Euripides*, Hamburg 1980 (Hamburger philol. Studien 50), widmet dem Motiv der Jugendblüte ein Kapitel (45–53). Die ansonsten hilfreiche Untersuchung geht leider auf Solon nicht ein; auch sind darin die Mimnermosstellen (ebd. S. 50) in ihrer Eigenart nicht erkannt.

Die einzige frühe Parallele für die Verbindung ἐπ' ἀνθεσι<sup>17)</sup> findet man, überdies an der gleichen Versposition wie bei Solon, in dem homerischen Bienengleichnis, mit dem in B 87–93 das Herbeiströmen des Heeres zur Versammlung beschrieben wird: βοτρυδὸν δὲ πέτονται ἐπ' ἀνθεσιν εἰαρινοῖσιν (B 89). Zieht man diese Stelle heran, dann ergibt sich das Verständnis des solonischen Verses sofort auf einfache Weise: Wie die Bienen auf die Frühlingsblumen fliegen, so geht der ἐραστής der Knabenliebe nach, und zwar „auf den lieblichen Blüten der Jugend“. Die Präposition ist in lokalem Sinn aufzufassen und bezeichnet das Ziel, an dem sich das Begehren erfüllt<sup>18)</sup>. Die „Blüten“ sind die schönen Knaben selbst<sup>19)</sup>, deren körperliche Reize den Liebhaber so unwiderstehlich anziehen (vgl. ἡμείρων) wie der Duft und die Farben der Blüten die Biene. So bereitet das im ersten Vers gebrauchte Bild die Aussage des folgenden Pentameters vor. Von den publizierten Übersetzungen kommt dieser Auffassung möglicherweise die von H. Miltner am nächsten: „Mancher, der Knaben Liebe ergeben, sucht Blüten der Jugend“<sup>20)</sup>.

Geeignet, die vorgetragene Deutung zu stützen, sind spätere Epigramme, in denen das Verhalten der Bienen und das der Verliebten in analoger Sprechweise beschrieben wird. Die Biene „pflückt“ Blüten: AG 7,13,1 f. (Leonidas oder Meleagros) μέλισσαν / Ἥρινναν Μουσῶν ἀνθεα δρεπτομένην (vgl. 9,187,1 f. und 16,274,3 f.), ebenso der Liebhaber: AG 7,217,3 f. (Asklepiades) ἦβης ἀνθος ἀποδρέψαντες ἐρασταί<sup>21)</sup>. Wenn Nikias die Biene als „verrückt nach Blüten“ bezeichnet (AG 9,564,1 f. μέλισσα / ... ἐφ' ὠραίοις ἀνθεσι μαινομένα), formuliert er fast so, als spräche er von einem Verliebten.

Wenn die hier vorgeschlagene Interpretation den Sinn der Stelle trifft, dann zeigt sich das poetische Geschick Solons darin, daß er einer vielgebrauchten und bereits etwas abgenutzt erscheinenden Wendung einen neuen und originellen Zug verleihen konnte.

Regensburg

Peter Roth

17) Späteres: Aristophanes Eq. 403 ἐπ' ἀνθεσιν ἴζων; Moschos, Europa 64 ἐπ' ... ἀνθεσι θυμὸν ἕτερον (ähnlich 72).

18) Dazu Ebeling I 446 f. (unter 3).

19) Analog wird ein Mädchen als „Blüte“ bezeichnet: AG 5,144,3 (Meleagros) ἐν ἀνθεσιν ὠριμον ἀνθος.

20) H. M., Solon. Fragmente, Salzburg 1955, 51.

21) Der Ausdruck ist schon bei Aischylos, Suppl. 663 f. vorgeprägt: ἦβας δ' ἀνθος ἄδρεπτον ἔστω.